



Terraristik

Inklusive Checkliste

Basiswissen für Einsteiger

Vom Wunsch bis zur Anschaffung



Was Tiere lieben

Die ersten Schritte in die Terraristik



Ein faszinierendes Hobby

Mit einem Terrarium holen Sie sich ein faszinierendes Stück Natur ins Haus, das Ihnen unvergessene Einblicke in das Leben von Wüsten-, Steppen- oder auch Regenwaldbewohnern bietet. In den „Club der Terrarianer“ einzusteigen bedeutet allerdings auch eine große Verantwortung. Vor allem der Kauf der Tiere sollte nur wohlüberlegt und nach ausreichender Vorbereitung erfolgen. In Ihrem Fachmarkt oder im Reptilienauffangstationen informiert man Sie gerne über die Anforderungen der verschiedenen Terrarientiere. Auch Fachliteratur und Terrarienvereine sind eine gute Quelle für weiterführende Informationen. Doch zunächst müssen Sie sich entscheiden, welches Terrarium und welche Tierarten überhaupt in die engere Wahl kommen.

Die Voraussetzungen

Die Menge der infrage kommenden Tiere ist groß: Es gibt mehr als 8.000 Reptilienarten, viele davon können in Terrarien gehalten werden. Dazu kommen noch unzählige Wirbellose wie Spinnen, Tausendfüßler und Skorpione sowie Amphibien. Welche davon für Sie geeignet sind, hängt vor allem von Ihren Lebensumständen ab. So ist die Frage, wie groß das Terrarium in Ihrem Zuhause maximal sein darf beziehungsweise ob Sie den passenden Platz dafür haben, eine der wichtigsten. Schon das Terrarium für eine Bartagame, die ausgewachsen etwa eine Körpergröße von etwa 25 Zentimetern erreicht, sollte mindestens 1,60 Meter breit und 60 Zentimeter tief sein. Für ein Terrarium brauchen Sie außerdem einen möglichst ruhigen Stellplatz, da Fernseher, Hektik und laute Geräusche die Tiere unnötig stressen würden.

Mit der Anschaffung sollten alle Familienmitglieder einverstanden sein, sie damit zu überraschen, ist sicher keine gute Idee. Die Tiere werden lange Zeit Teil Ihrer Gemeinschaft sein, da sollten alle Familienmitglieder bereit sein, diese Verantwortung zu teilen. Mögliche Tierarztkosten, Futterkosten, Strom und Zubehör sollten ebenfalls in die Überlegungen mit einbezogen werden, denn mit dem Kauf eines Tieres und eines Terrariums ist nur der Anfang gemacht. Pflege und Wartung machen Spaß, erfordern aber Zeit.

Haben Sie all diese Punkte bedacht und positiv geklärt, können Sie die ersten Schritte in Richtung eines eigenen Terrariums unternehmen.



Das Internet ist eine gute Informationsquelle für angehende Terrarianer, doch bei privaten Seiten und Online-Foren sollte man vorsichtig sein. So mancher, der sich hier als „Profi“ ausgibt, gibt längst Überholtes oder gar gefährliche Fehlinformationen weiter. Greifen Sie lieber auf offizielle Quellen wie die Seiten der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (www.dght.de) oder der Vivaristischen Vereinigung (www.viveweb.de) zurück.

Terrarientiere für Einsteiger

Welches Tier kommt für mich infrage?

Geht es um Terrarientiere, sind die Möglichkeiten nahezu unbegrenzt, und die meisten Terrarianer haben schnell einige Favoriten gefunden. Der eine wünscht sich vielleicht eine Schlange, ein anderer bevorzugt Echsen oder Spinnen und Insekten. Bei der Entscheidung sollte allerdings nicht nur der Geschmack eine Rolle spielen. Bedenken Sie, dass manche Arten mehr Pflege als andere oder womöglich viele Pflanzen benötigen, die ebenfalls versorgt werden wollen. Manche Tiere sind nur tagsüber aktiv, sodass Berufstätige nur wenig von ihnen hätten. Dämmerungs- oder nachtaktive Arten werden Menschen, die zeitig ins Bett müssen, wenig Freude bereiten. Auch die Futtevorlieben spielen eine Rolle: Wer kein Tier möchte, das Lebendfutter verspeist, sollte sich besser für einen reinen Pflanzenfresser entscheiden. Einsteiger sollten gezielt Tierarten auswählen, die für Anfänger geeignet sind. Um anspruchsvollere Arten zu halten, braucht es durchaus erst einige Jahre Erfahrung.

Beliebte Terrarientiere

Um Ihnen die Entscheidung etwas zu erleichtern, stellen wir die beliebtesten Arten für Einsteiger kurz vor.

Leopardgeckos sind vergleichsweise einfach zu halten, eher dämmerungsaktiv und leben im Wüsten- beziehungsweise Steppenterrarium, das in Bezug auf Pflege und Einrichtung keine großen Herausforderungen an den Halter stellt. Bei guter Pflege können die reinen Insektenfresser weit über 20 Jahre alt werden.

Bartagamen sind neben Geckos die beliebtesten Tiere im Terrarium. Sie sind tagaktiv, ernähren sich hauptsächlich von Pflanzen und sollten nur gelegentlich auch Insekten bekommen. Bartagamen hält man am besten mit Artgenossen, dann lässt sich ihr ausgeprägtes Sozialverhalten beobachten. Sie können über zehn Jahre alt werden.



Experten-Tipp

Tierarzt frühzeitig suchen

Wer einen auf Amphibien und Reptilien spezialisierten Tierarzt sucht, wird bei der Tierärztlichen Arbeitsgemein-

schaft Amphibien- und Reptilienkrankheiten fündig.

Unter www.agark.de ist eine Mitgliederliste der Experten einsehbar. Ein Besuch beim Spezialisten kann schon vor der Anschaffung sinnvoll sein, um sich zum Thema Pflege, Ernährung und Vorsorge beraten zu lassen.

Kornnattern sind dämmerungsaktiv, klettern aber auch tagsüber durch das Terrarium. Frisches Wasser sollte stets vorhanden sein, Futter benötigen sie nur alle paar Wochen. Kornnattern werden meist über einen Meter, manchmal über 160 Zentimeter lang und können um die 20 Jahre alt werden. Gefährlich sind sie nicht, sollten aber dennoch sicher untergebracht sein, da sie selbst durch kleinste Lücken schlüpfen können.

Die **mexikanische Rotknie-Vogelspinne** ist für Spinnenliebhaber das ideale Einsteigertier. Wie die meisten Spinnen benötigt sie nur wenig Platz und relativ wenig Futter. Sie ist vergleichsweise friedlich, einen Biss dieser Tiere oder den Kontakt mit den Brennhaaren sollte man dennoch vermeiden. Männchen leben nur wenige Jahre, die Weibchen jedoch über 20.

Die **chinesische Rotbauchunke** ist ein froschähnlicher Lurch und besonders gut für Einsteiger geeignet, die sich ein Aquaterrarium anschaffen möchten. In diesem sollte neben einem Wasser- auch ein Landteil vorhanden sein, auf dem das Tier Insekten jagen kann. Bei guter Haltung erreicht die Rotbauchunke ein Alter von etwa zehn Jahren.

Die Pflanzen im Terrarium



Zur Einrichtung eines Terrariums gehört auch die passende Bepflanzung. Die Auswahl der Pflanzen ist durchaus von Bedeutung, schließlich sind Pflanzen nicht nur zur optischen Aufwertung da, sondern helfen dabei, den natürlichen Lebensraum vieler Tierarten nachzubilden. Außerdem wirken sie sich positiv auf das Terrariumklima aus.

Tipps für die Pflanzenauswahl

Wüsten- oder Steppenterrarien, allgemein auch als Trockenterrarien bezeichnet, müssen nicht zwingend bepflanzt werden. Passende Pflanzen- oder Pflanzenteile werden aber zweifelsohne auch diese Terrarien optisch auf. Stachellose Kakteenskelette, beispielsweise von Cholla-Kakteen, dienen durch ihre Röhrenform zugleich als Versteck. Als lebende Pflanzen bieten sich stachellose Sukkulenten an. Sie gedeihen bei hohen Temperaturen hervorragend und kommen mit nur wenig Wasser aus. Von Pflanzenfressern können sie allerdings angeknabbert werden.

Für feuchtere Terrarien sind zahlreiche Pflanzen geeignet, beispielsweise der Bogenhanf, der in die Höhe wächst und den Tieren als Sichtschutz dient. Auch Ficusarten sind zum Klettern und als Verstecke sehr beliebt. Bei Pflanzenfressern sollten sie aber nicht eingesetzt werden, da ihre Blätter giftig sind. Kräftigere Palmlilien sind eine gute Alternative.

Der Klassiker in Regenwaldterrarien sind Bromelien. Sie blühen prächtig und bieten in ihren Blattkelchen kleine Wasserreservoir, die von manchen Froscharten sogar als Laichplätze benutzt werden. Auch Tillandsien sorgen schnell für Regenwaldambiente.

Drei goldene Regeln für die Bepflanzung

- 1.** Die Pflanze muss zur im Terrarium lebenden Tierart passen. Am besten orientiert man sich daran, welche Pflanzen im tatsächlichen Lebensraum der Tiere vorkommen. Alternativ können ähnliche Pflanzen mit gleichen Ansprüchen und Eigenschaften aus anderen Regionen ausgewählt werden.
- 2.** Die Menge der Pflanzen sollte begrenzt sein, um den Bewegungsraum der Tiere nicht zu stark einzuschränken. Es sollten auch nicht zu viele unterschiedliche Arten sein.
- 3.** Auf giftige Gewächse und Kunstpflanzen sollte bei Pflanzenfressern verzichtet werden. Hungerige Tiere machen vor beidem nicht halt.

Die wichtigste Technik im Terrarium

Vollautomatisch das richtige Klima

Wer in seinem Terrarium nicht nur einen Ausschnitt der Natur nachbilden, sondern auch Tiere halten will, der kommt um den Einsatz von Technik nicht herum. Denn es reicht nicht aus, das Becken passend einzurichten, es müssen auch die klimatischen Lebensbedingungen nachgestellt werden. Das bedeutet ausreichend Licht, Wärme und stabile Feuchtigkeit. Der Tag-Nacht-Rhythmus muss ebenso simuliert werden wie die Jahreszeiten, manche Tiere brauchen auch Nebel und fließende Gewässer. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, braucht es ein paar technische Helfer. Sind diese erst mal installiert, sorgen sie meist vollautomatisch für das richtige Klima. So fällt es auch Einsteigern nicht schwer, ihre Schützlinge mit allem Notwendigen zu versorgen. Wichtig ist, dass nur geprüfte Originalteile verwendet werden, damit Zuverlässigkeit und Sicherheit gewährleistet sind.

Feuchtigkeit und frische Luft

Auch Terrarientiere brauchen regelmäßig frische Luft in ihrem Zuhause. Je nach Konstruktion und Bepflanzung des Terrariums sorgen entweder die Lüftungsgitter am Terrarium für ausreichende Frischluftzufuhr, oder es muss mit technischen Hilfsmitteln nachgeholfen werden. Terrarienlüfter verhindern stickige Luft und beschlagene Scheiben, arbeiten leise und dank geringer Drehzahl auch so, dass keine Zugluft entsteht.

Nachhelfen muss man bei vielen Arten auch in Bezug auf die Feuchtigkeit, vor allem bei jenen, die aus Regenwäldern oder Sumpfbereichen stammen, aber auch der Bodengrund in Wüstenterrarien muss in der Tiefe feucht gehalten werden. Reicht es nicht aus, den Bodengrund in der Tiefe feucht zu halten und morgens und abends die Einrichtung zu besprühen, müssen Beregnungsbeziehungsweise Nebelanlagen eingesetzt werden.

Licht und Wärme

Das Wichtigste für Reptilien sind aber zweifelsohne Licht und Wärme. Ohne Wärme funktioniert der Stoffwechsel der Reptilien nicht. Die meisten Arten benötigen Lampen, die das Sonnenlicht imitieren und gleichzeitig Wärme spenden. Aber auch dunklere und kühlere Bereiche müssen vorhanden sein. Die verschiedenen Klimazonen lassen sich mit unterschiedlichen Lampentypen simulieren.

Für die Grundbeleuchtung reicht in der Regel eine Leuchtstoffröhre beziehungsweise noch besser eine Terraristikröhre, die auch UV-Licht abgibt. Um ein Flackern der Lampen zu vermeiden, sollte ein elektronisches Vorschaltgerät verwendet werden.

Für Sonnenplätze werden Strahler benötigt, die mehr UVB-Strahlung abgeben und Wärme liefern, wie Mischlichtstrahler oder HQI-Strahler. Sonnenhungrige Arten sollten zusätzlich jeden Tag eine halbe Stunde lang mit einem starken UVB-Strahler bestrahlt werden.

Reicht die Beleuchtung nicht aus, um die notwendige Wärme zu erreichen, können Heizkabel oder Heizmatten verwendet werden. Allerdings niemals direkt innerhalb des Terrariums, da es sonst zu Verbrennungen kommen kann. Eine naturnahe Alternative sind Heizsteine.

Experten-Tipp

Sicherheit geht vor

Lampen sollten immer so angebracht werden, dass sie von den Tieren nicht erreicht werden können. Ideal ist ein gesicherter Beleuchtungskasten über dem Terrarium. Besondere Vorsicht gilt bei Terrarien mit hoher Feuchtigkeit beziehungsweise großem Wasseranteil: Auch Elektrik fürs Terrarium darf nicht mit Wasser in Verbindung kommen oder feucht werden.



Die verschiedenen Terrarien-Typen

Das Wüstenterrarium

In einem Wüstenterrarium leben Tiere aus der Wüste und aus wüstenähnlichen Gebieten. Sie sind eine karge Landschaft und extreme Temperaturschwankungen gewöhnt und kommen mit diesen Bedingungen hervorragend zurecht. Je nach Herkunft der Tiere werden Wüsten-, Steppen-, Savannen- oder Felslandschaften im Becken nachgebildet. Da Wüstenterrarien vergleichsweise wenig Pflege brauchen und hauptsächlich leicht zu haltende Tierarten und Pflanzenarten beheimaten, sind sie für Einsteiger gut geeignet. Besonders beliebt sind Stepenterrarien, die den Übergang zwischen Wüste und Savanne darstellen. Hier fallen die Temperaturschwankungen nicht ganz so stark aus wie in der Wüste: Tagsüber sollten es 35 bis 45 Grad Celsius sein, nachts ca. 20 Grad weniger. Die Luftfeuchtigkeit sollte tagsüber bei 30 bis 40 Prozent, nachts bei 80 Prozent liegen.

Tatsächlich sind diese Lebensbedingungen keinesfalls so lebensfeindlich, wie es im ersten Moment klingen mag: Gräser, Sträucher und Blumen gedeihen in solchen Landschaften, und einige der interessantesten Reptilien fühlen sich hier wohl. So sind beispielsweise Bartagamen, Krallengeckos, Steppenwarane und viele Skorpionarten geeignete Kandidaten für ein Wüsten- beziehungsweise insbesondere für ein Stepenterrarium. Die meisten Bewohner dieser heißen Regionen leben am Boden, als Accessoires genügen ihnen Steininformationen beziehungsweise Kunstfelsen und Gehölz, das als Versteck dienen kann. Wichtig ist, dass ausreichend Sand vorhanden ist, viele Tiere graben sich darin ein. Außerdem muss

der Bodengrund in der Tiefe feucht gehalten werden, indem er täglich besprüht wird. Auch Höhlen müssen durch Sprühen feucht gehalten werden.

Das Tropenwaldterrarium

Wer sich für ein Tropenterrarium, auch Regenwald- oder Feuchtterrarium genannt, entscheidet, holt sich den Dschungel im Mini-Format nach Hause. Mit seinen farbenfrohen Tieren und den üppigen Pflanzen gilt das Tropenterrarium als die schönste Variante – und als die anspruchsvollste. Tatsächlich erfordert die Pflege mehr Zeit als bei einem Wüstenterrarium, denn der Halter muss sich nicht nur um die Tiere, sondern auch um die vielen Pflanzen im Becken kümmern. Temperatur und Luftfeuchtigkeit konstant zu halten ist dank moderner Technik aber selbst für Einsteiger kein Problem mehr. Genauso wie im Regenwald herrschen hier in der Regel Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad Celsius sowie eine hohe Luftfeuchtigkeit von etwa 70 Prozent. Die genauen Werte sind abhängig davon, welche Tierarten gehalten werden.

Die Auswahl der Tiere, die sich in einem Tropenterrarium wohlfühlen, ist groß: Korallenfinger, Pfeilgiftfrösche, Baumpythonen, Basilisken, Wasseragamen und Taggeckos gehören beispielsweise dazu. Ob Reptilien, Amphibien, Schnecken, Insekten oder Spinnentiere: Im Regenwald sind sie alle zu Hause. Wer sich für ein Tropenterrarium entscheidet, hat dann noch die Wahl zwischen mehreren verschiedenen Ökosystemen. Zur Auswahl stehen das Tropen-Insektarium, das Bromelienzonen-Terrarium, das Laubschicht-Terrarium, das Strauchschicht-Terrarium und das Bachlauf-Terrarium.

Foto: Claudia Holzmann - fotolia.de

Experten-Tipp

Hygiene ist wichtig

Futter- und Wasserschalen sollten täglich mit heißem Wasser gereinigt, Kot und Futterreste täglich entfernt werden. Werkzeuge müssen nach ihrem Einsatz desinfiziert werden. Außerdem sollte man sich anschließend die Hände gut waschen. Um das Einschleppen von Krankheitserregern zu vermeiden, empfehlen viele Experten das Tragen von Einweghandschuhen bei der Reinigung des Terrariums.



Aqua- und Sumpfterrarium

Sie können sich nicht entscheiden, ob Sie lieber ein Aquarium oder ein Terrarium wollen? Das Aquaterrarium, auch Paludarium genannt, vereint beides. Es besteht aus einem Land- und einem Wasserteil, seine Bewohner kommen in beiden Elementen zurecht. Wegen des großen Wasseranteils wird es von manchen Experten nicht der Terraristik, sondern der Aquaristik zugeschrieben. Wie groß der Wasser- beziehungsweise Sumpfbereich ist, richtet sich nach den Bedürfnissen der Bewohner; er kann bis zu zwei Drittel der Gesamtfläche einnehmen. Der Rest entfällt auf die trockene Uferzone. Hier können je nach Größe des Terrariums Schlangenhalschildkröten, asiatische Reisfrösche, kleine Fische und Krokodilschwanzzechen gehalten werden. Auch viele Salamanderarten zählen zu den „Wanderern zwischen den Welten“, die sich hier wohlfühlen.

Wichtig ist, dass der Übergang zwischen Wasser und Land sanft ansteigt, sodass die Tiere ohne Mühe „an Land“ kommen können. Ansonsten besteht auch bei Tieren, die den Großteil ihres Lebens im Wasser verbringen, die Gefahr des Ertrinkens. Wie tief der Wasserteil sein muss, hängt von der ausgewählten Tierart ab. Schildkröten brauchen beispielsweise ein tieferes Becken, da sie sich im Wasser auch drehen müssen. Da sich ein großer Teil des Lebens am oder im Wasser abspielt, muss es regelmäßig ausgetauscht werden. Das Aquaterrarium ist hinsichtlich Platzbedarf und Pflege durchaus anspruchsvoll und deshalb vor allem für Menschen geeignet, die viel Platz und vor allem auch viel Zeit für ihr Hobby mitbringen.

Das Freilandterrarium

Eine spezielle Haltungsform ist das sogenannte Freilandterrarium. Am häufigsten finden sich hier mediterrane Landschildkröten, für die Freilandhaltung zwingend erforderlich ist: Sie brauchen Auslauf und natürliches Sonnenlicht. Auch heimische Tierarten wie Zauneidechsen oder Ringelnattern können im Freilandterrarium gehalten werden. In den meisten Fällen werden die Tiere nur vom Frühling bis Herbst ins Außengehege gesetzt.

Die meisten Freilandterrarien bestehen aus versenkten Kunststoffplatten oder -behältern, die zusätzlich von einer kleinen Mauer umrandet werden. Bei der Konstruktion muss darauf geachtet werden, dass es nicht zu Staunässe oder bei Regen gar zu Überflutungen kommen kann. Auch Hitze- oder Luftstau müssen vermieden werden. Wichtig ist bei einem Freilandterrarium auch die Sicherheit: Vergrabene Platten verhindern das Untergraben, ein Schutzrand das Überklettern der Mauer. Zudem müssen die Tiere durch eine Abdeckung aus Draht vor unerwünschtem Besuch geschützt werden.

Wer Schildkröten oder andere Pflanzenfresser in das Außengehege setzen will, sollte die Fläche frühzeitig und mit für die Tiere geeignetem Grünzeug bepflanzen. So finden die Tiere einen reich gedeckten Tisch vor. Das gilt auch für Insektenfresser, die bei entsprechender Bepflanzung viele Futtertiere und im Jagen auch eine artgerechte Beschäftigung finden. Zugefüttert werden muss in der Regel dennoch. Bei Insektenfressern sollte man allerdings auf exotische Futtertiere, die entweichen und sich auch in unserem Klima vermehren können, lieber verzichten.

Auch wenn die Einrichtung des Freilandterrariums etwas Aufwand und Planung bedeutet, so ist das Außengehege anschließend in Bezug auf die Pflege ausgesprochen leicht und bietet einen besonders naturnahen Blick auf die Tiere.

Für welche Terrarium-Variante Sie sich auch immer entscheiden: Der exotische Zauber eines Terrariums wird Sie garantiert nicht mehr loslassen.

Transport und Einzug

Ist das passende Tier gefunden und sein Heim eingerichtet, wird es Zeit, den Schützling oder die Schützlinge nach Hause zu holen. Bedenken Sie dabei bitte, dass jeder Umzug für die Tiere großen Stress bedeutet und deshalb so entspannt wie möglich ablaufen sollte. Idealerweise werden die Tiere in einem abgedunkelten Behälter transportiert, so fühlen sie sich sicherer. Lassen Sie sich im Fachmarkt vor dem Kauf beraten, welche Transportbox für Ihr Tier die richtige ist. Sie werden ohnehin eine brauchen, beispielsweise, wenn das Tier zum Tierarzt gebracht werden muss. Selbstgebastelte Konstruktionen wie ein Pappkarton mit Luftlöchern sind keine gute Idee: Sie lassen oftmals zu viel Licht durch und bergen die Gefahr, dass das Tier beispielsweise bei einem starken Bremsmanöver herausfällt. Auch animieren größere Luftlöcher die meisten Tiere zu Ausbruchversuchen, was zu Stress für Tier und Halter führt. Die meisten Reptilien werden am besten in einem Baumwollbeutel, der in eine Transportbox gelegt wird, transportiert. Manche Arten können auch ohne Beutel transportiert werden. Bei kälteren Temperaturen ist als Ummantelung noch eine Styroporbox empfehlenswert, die die Tiere vor Unterkühlung schützt.

Was Sie sonst noch bedenken müssen

Kauf und Haltung der meisten Terrarientiere unterliegen keinen besonderen Auflagen. Es gibt allerdings auch Arten, die im Anhang B der EU-Artenschutzverordnung aufgeführt sind und für die Sie sich eine Herkunftsbescheinigung ausstellen lassen müssen, in der der Besitzerwechsel dokumentiert wird. Das ist zum Beispiel bei Taggeckos oder Stachelschwanzwaranen der Fall. In manchen Fällen ist auch eine CITES-Bescheinigung notwendig. Grundsätzlich ist die Haltung aller geschützten Tiere bei der zuständigen Behörde anzumelden. Das ist meistens die Untere Landschaftsbehörde, die entsprechende Formulare zum Ausfüllen meist schon auf ihrer Internetseite bereithält. Den Hinweis, ob Ihr Tier angemeldet werden muss, erhalten Sie in der Regel schon beim Kauf in Ihrem Fachmarkt. Im Zweifelsfall sollten Sie bei der Stadtverwaltung nachfragen, ob eine Nachweispflicht besteht. Diese ist übrigens unabhängig davon, ob es sich um deutsche Nachzuchten oder importierte Tiere oder gar Wildfänge handelt.



Checkliste

Vorbereitung

- Prüfen Sie, wie groß das Terrarium maximal sein darf.
- Informieren Sie sich über Endgröße, Pflege und Haltung der Tiere.
- Suchen Sie schon vor dem Einzug der Tiere einen auf Reptilien/Amphibien spezialisierten Tierarzt.
- Kaufen Sie nur Tiere im Fachhandel oder bei zertifizierten Züchtern.

Die Einrichtung des Terrariums

- Richten Sie das Terrarium schon ein bis zwei Wochen vor dem Einzug der Tiere ein und machen Sie einen mehrtägigen Probelauf der technischen Ausstattung.
- Verzichten Sie bei Pflanzenfressern auf Kunstgrün und giftige Pflanzen.
- Das Terrarium muss so ausgestattet sein, dass es die natürlichen Lebensbedingungen der Tiere möglichst genau imitiert.
- Machen Sie das Terrarium mit Scheibenhaken oder Terrarienschlössern ausbruchssicher.
- Achten Sie auf Hygiene: Kot und Futterreste müssen täglich entfernt, Behälter mit heißem Wasser gespült, das Terrarium alle paar Wochen gründlich gesäubert werden.

Transport und Einzug

- Transportieren Sie die Tiere nur in einer abschließbaren und damit ausbruchssicheren Transportbox.
- Falls Sie mit dem Auto unterwegs sind: Nehmen Sie eine zweite Person mit, die die Box sicher hält.
- Kommen Sie eventuellen Nachweis- und Meldepflichten für Ihr Tier nach.

Wir bei Fressnapf ...

... geben alles dafür, das Zusammenleben von Mensch und Tier einfacher, besser und glücklicher zu machen. Denn diese Beziehung gehört zu den wichtigsten Dingen im Leben. Sie ist vertrauensvoll, zuverlässig, ehrlich und bedingungslos. Sie schafft Lebensqualität und hält gesund. Sie macht glücklich. Das unterschreiben wir von ganzem Herzen: weil wir Tiere lieben, sie wertschätzen und sie einfach zur Familie gehören. Weil es Tierfreunde und ihre Tiere sind, die bei uns im Mittelpunkt stehen.

Weil wir an diese besondere Freundschaft glauben. Unsere Vision bei Fressnapf ist es, als freundschaftlicher Verbündeter Mensch und Tier mit Ideen zu inspirieren, konkrete Probleme zu lösen und besondere Wünsche zu erfüllen. Wir wollen der Ansprechpartner rund um das Tier und die Tierhaltung sein. So fördern wir das Glück bei Tierfreunden und Tieren. Und das ein Leben lang. Wenn unsere Tiere glücklich sind, sind wir es auch, eben: „Happier Pets. Happier People.“

Weitere Tipps und Informationen unter: www.fressnapf.de/ratgeber
Ihr Ansprechpartner vor Ort:

